

Pferde in der Jugendarbeit

Auszug aus einem Interview am 7.10.99

von **Grit Gauert**, Bürstadt

für ihre Examensarbeit, Fachrichtung Sonderschulpädagogik (lern- und sprachbehinderten Pädagogik) PH Heidelberg: „Wanderreiten mit verhaltensauffälligen Schülern - Beschreiben eines Projekts (EEK - Kassel)“

mit **Wolfgang Schröder**, EEK, Kassel:

Frage: ***Seit wann hast Du die Pferde und den Hof?***

Antwort: Pferde habe ich seit über 20 Jahren.
Diesen Hof hier habe ich angefangen 1991 aufzubauen, vorher habe ich hier in der Nähe an anderer Stelle, allerdings etwas kleiner einen Hof betrieben.

Frage: ***Wann und wie bist Du darauf gekommen mit Pferden und Jugendlichen zu arbeiten?***

Antwort: Ich bin erst relativ spät zum Pferd gekommen, ich war schon Mitte 20, und eigentlich bin ich über meinen Beruf, durch einen Kollegen dazu gebracht worden. Damals arbeitete ich in einer Kinderspielstube in einem sozialen Brennpunkt in Frankfurt am Main und mein neuer Kollege sagte „Wir müssen unbedingt was mit Pferden machen!“ - Ich war sehr verblüfft und hatte keine Ahnung, ließ mich aber darauf ein. Nachdem er mir unter widrigsten Umständen, das Allernötigste in einem katastrophalen „Verleihstall“ über Pferde und Reiten innerhalb von sechs Wochen versuchte beizubringen, spürte ich aber bereits beim ersten Einsatz an einem Wochenende mit Kindern, Zeltlager und Pferden was es für Kinder bedeutete.
Damals habe ich mir geschworen: „Wenn Du in der Sozialarbeit bleibst, dann machst Du was mit Pferden!“

Frage: ***Was hast Du Dir davon versprochen? Was möchtest Du erreichen?***

Antwort: Im Prinzip alles daß, was Sozialarbeit allgemein erreichen will. Ich weiß, mittlerweile aus Erfahrung, daß man über das Pferd eher an das Kind herankommt, weil es fast durchgängig ein Interesse an ihm mitbringt (von ca. 170 Kindern, die in den letzten 17 Jahren mit unserem Reitprogramm konfrontiert waren, haben ca. 165 es erfolgreich absolviert). Deshalb glaube ich, daß mit Hilfe des Mediums Pferd die Ziele möglicherweise einfacher zu erreichen sind. Der wesentliche Unterschied zu anderen Medien besteht darin, daß sich zwischen Kind und Pferd eine Beziehung entwickelt.

Das Kind erhält eine Rückmeldung vom Pferd auf die es wieder reagiert , usw. Es entsteht Verantwortungsbewußtsein was sich im Versorgungsverhalten der Kinder widerspiegelt. Es ist dem Kind klar, daß das Pferd trinken, essen, schlafen muß, ohne es ihm lange zu erklären. Was auch gerade bei männlichen Jugendlichen in der Pubertät im Umgang mit Pferden auffällt, sind zahlreiche emotionale Verhaltensweisen. So beobachte ich seit Beginn meiner Arbeit, daß Jungen immer wieder verliebt an „ihren“ Pferden hängen, sie streicheln, Küsschen geben oder sie umsorgen, wo sie doch gerade in ihrer peer-group in dieser Zeit vor allem Härte und Stärke zeigen müssen um anerkannt zu werden...

..am Pferd, wo die gesellschaftliche Sanktionierung fehlt, dürfen Gefühle gezeigt werden.

Wenn ich ehemalige Kids nach 10 Jahren irgendwo zu-fällig wiedertreffe, heißt in 99 % der Fälle mit Sicherheit die erste Frage: „Hast Du noch die Pferde?“ und „Wie geht es der Auguste?“ Gibt es ein stärkeres Indiz dafür, wie wichtig, intensiv und nachhaltig ihre damalige Erfahrung war?!

Frage: *Hast Du aus irgendeinem Grund Dein Konzept geändert?*

Antwort: Das Grundgerüst steht! Und ohne das geht es auch nicht! Aber selbstverständlich haben wir neue Erkenntnisse, neue Erfahrungen , Anregungen von Außen oder auch von den Jugendlichen selbst immer wieder aufgegriffen und eingebaut. Um das Konzept grundsätzlich zu verändern, dazu gab es keinen Grund - es ist ja nach wie vor erfolgreich.

Frage: *Nach welcher Methode lernen die Kinder reiten?*

Antwort: 1980/81 haben ich mit Kollegen versucht, verhaltensauffälligen Jugendlichen über die herkömmliche „Methode“ im Reitverein - Reiten beizubringen.
Das ist gescheitert! Gescheitert aus vielerlei Gründen,
-... da steht der autoritäre Reitlehrer in der Mitte, der möglicherweise auch noch brüllt,
- die Pferde sind zu groß und nicht geeignet,
- und vor allen Dingen, wo ist die „Methode“, die ist für mich einfach nicht zu erkennen
- Reitunterricht wie vor 100 Jahren, ohne Pädagogik und ohne Didaktik!
- die Jugendlichen waren überfordert, es gab keine kleinen, schnellen Erfolgserlebnisse, und und und...

Ich war dann auf der Suche nach Alternativen und habe dann 1982 eine Methode kennengelernt mit der alles ganz anders wurde.

Es ist die Bruns/Behr -Methode, benannt nach den beiden Frauen (eine Reiterin und eine Pädagogin) die sie entwickelt haben. Diese Methode, für erwachsene Reitanfänger gedacht, beinhaltet eben didaktische und pädagogische Ansätze und Elemente und endlich war auch Methode zu erkennen.

Die Methode führt Anfänger schnell und sicher ans Pferd, aufs Pferd und ins Gelände.

Grundlage für die Arbeit mit unseren Jugendlichen ist diese Methode. Natürlich mußte ich sie abändern, anpassen.

Eine genauere Beschreibung findet man in einer Diplomarbeit eines meiner Kollegen, Sebastian Roschinski, unter dem Kapitel: „Das Reitlernprogramm nach Schröder“. Wir arbeiten danach jetzt 17 Jahre bei den Erlebnis- und Erfahrungskursen.

Frage: *Ist es nicht zu gefährlich, mit den Jugendlichen nach 11 Tagen Reitunterricht ins freie Gelände zu gehen?*

Antwort: Gefährlich? Nun, sicherlich haben grundsätzlich alle Medien, die wir in der Erlebnispädagogik einsetzen ihre Risiken. Und selbstverständlich müssen wir Risiken, die wir erkennen, beseitigen oder minimieren. Das ist unsere Pflicht. Trotzdem wird immer ein Restrisiko bestehen bleiben, mit dem wir leben müssen.

Bei der Methode ist aber soviel Sicherheit eingebaut, wie ich sie in noch keinem Reitverein angetroffen habe. Das fängt schon bei der Auswahl und Ausbildung der Pferde an und setzt sich, nicht zu vergessen, mit der Haltungsform der Pferde fort. Zum Vergleich: In den 17 Jahren, in denen wir nun Pferde einsetzen, haben wir dabei noch keinen nennenswerten Unfall gehabt. Beim Einsatz von Fahrrädern haben wir im selben Zeitraum fast jedes Jahr einen mittelschweren Unfall (also mindestens Arztbesuch, Röntgen, Krankenhaus) gehabt. Die Methode ist letzten Endes auch so erfolgreich, weil sie an allen Ecken und Enden so viel Sicherheit einbaut.